

Kesseltausch hat immer Saison

Viele schrecken vor Kesseltausch und Heizungssanierung während der Heizperiode zurück. Für dieses Problem haben mobile Wärmeanbieter Lösungen.

Dr. Georg Patay

Ein Kesseltausch von Öl auf Erdgas kann als wichtige Klimaschutzmaßnahme gesehen werden. Schließlich betragen die spezifischen Emissionen einer Gasheizung nur etwas mehr als die Hälfte, verglichen mit der immer noch verbreiteten Ölheizung (256 vs. 400 kg CO₂/MWh). Ein neues Heizsystem kann ebenso aus Kostengründen geboten sein – oder durch Notfälle aller Art. Ein wesentliches Problem dabei ist, dass einerseits ein Ausfall der Heizung in der kalten Jahreszeit nicht zumutbar ist. Andererseits steht im Sommer, wenn dann viele solche Arbeiten beauftragen, das nötige Installationspersonal möglicherweise nicht zur Verfügung. Also doch ein „fliegender Wechsel“ im Winter?

Mobile Wärmeanbieter können das möglich machen. Sie bieten maßgeschneiderte Lösungen mit Flexibilität beim Energieträger. Öl- und Gasbetrieb ist der Normalfall, je nach Kundenwunsch sind auch erneuerbare Energieträger wie Pellets oder mobile Stromheizungen im Einsatz. In Notsituationen – z.B. Heizungsausfall in Schulen, Altersheimen, Hotels – kommt es neben schneller Reaktionszeit und Verfüg-

barkeit von mobilen Heizzentralen auch auf gute Verfügbarkeit des Energieträgers an. Hier schneiden Pellets, aber auch Strom (fehlende Anschlussleistung!) naturgemäß schlechter ab, Heizöl/Diesel zurzeit am besten. Dies wird sich in Zukunft mit Sicherheit ändern, der Ausbau der Infrastruktur wird auch vor den erneuerbaren Energieträgern nicht Halt machen. Besonders viel verspricht man sich von der Anreicherung von Erdgas mit Biogas, da man auf bestehende Infrastruktur zurückgreifen kann. Derzeit wird sehr intensiv an einer mobilen Erdgasversorgung gearbeitet – solche Konzepte erscheinen auch für Anbieter von mobiler Wärme durchaus erfolgversprechend.

Wärmewende im Neubau, nicht bei Sanierung

Seit einigen Jahren vollzieht sich eine nahezu unbemerkte „Wärmewende“: Wurden 1997 noch ca. 33.000 neue Ölheizkessel aufgestellt, so waren es Ende 2017 nur noch knapp 5.000. Im Neubau wird in Österreich de facto kein Ölheizkessel mehr installiert. Einfamilienhäuser erhalten vorwiegend Wärmepumpen, Pellets und Gasbrennwertheizungen, in Mehrfamili-

enhäusern wird primär auf Fernwärme gesetzt. Im Sanierungsmarkt ist dieser Trend allerdings nicht zu beobachten. Vorhandene Heizungen werden nicht getauscht und daher immer älter. Es herrscht akuter Handlungsbedarf, denn mehr als 600.000 installierte Heizsysteme sind älter als 25 Jahre und dringend sanierungsbedürftig – speziell Öl- und Biomassekessel.

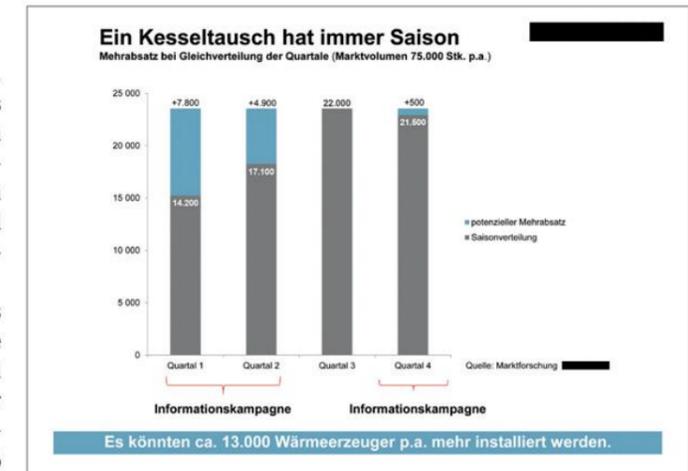
Die Kunden sind unsicher: Auf welches System soll man umsteigen? Daher heizen sie weiter, „bis der Ofen aus“, also defekt ist. Will Österreich die Klimaziele erreichen, muss der Sanierungsmarkt von der ganzen Branche bearbeitet und die Sanierungsquote von ca. 1 % massiv erhöht werden.

Aber wie soll dieses enorme Potenzial gehoben werden, wenn die Anzahl der Installateure im Jahresverlauf nahezu konstant bleibt, Kunden aber grundsätzlich nur im Sommer ihre Kessel tauschen? Wie kann man diesem Kapazitätsengpass entgegenwirken?

Informieren, kontrollieren, sanieren

Genau für diese Aufgabe haben mobile Wärmeanbieter eine maßgeschneiderte Branchenlösung: „Heizungsmodernisierungen mit mobilen Heizzentralen auch in der kalten Jahreszeit – und dies ohne Komfortverlust“. Dank dieser innovativen Dienstleistung müssen Heizungsbesitzer nicht auf einen Umstieg auf ein neues Energiesystem im Winter verzichten – schon gar nicht in Notfällen. Für Installateure wird Planungsfreiraum geschaffen, die Kapazität der Installateure ist im Sanierungsmarkt der eigentliche strategische Engpassfaktor. So könnte man mit der derzeit vorhandenen Installateur-Basis um bis zu 13.000 Wärmeerzeuger mehr pro Jahr modernisieren, wenn man den saisonalen Ausgleich nutzt. Das Angebot richtet sich auch an Kesselfirmen, welche durch produktionsbedingte Lieferengpässe potenzielle Kundenaufträge verlieren können.

Die ganze Branche braucht Wachstum, und die mobile Lösung könnte nun einen Wachstumsimpuls generieren. Um den Modernisie-



rungsstau aufzulösen, bedarf es einer breiten Zusammenarbeit aller Branchenverbände, der Rechtssicherheit bei Förderungen und eines konsequenten Vollzugs bei bestehenden Vorschriften und Gesetzen. So werden beispielsweise in Wien mangels Kontrolle weiterhin zu wenig Gasbrennwertgeräte in Wohnungen eingebaut. Auch beim seit 1.1.2018 geltenden Verbot von Heizöl leicht-Anlagen bis 400 kW wird sich die Frage der Marktüberwachung in einigen Bundesländern stellen. Um die Sanierungsquote in Österreich zu erhöhen, braucht es nicht nur Gesetze und Verordnungen, es muss auch über deren Einhaltung bzw. Kontrolle nachgedacht werden.

Rauchfangkehrer bzw. Energieberater könnten schließlich gegen Bezahlung von Bund/Land einbezogen werden und Heizungsbesitzer über den Zustand ihres „Altkessels“ sowie die Vorteile einer Kesselsanierung herstellerneutral informieren. Hierfür bedarf es noch einer regen Branchendiskussion. In Deutschland gibt es bereits ein eigenes Energieverbrauchskennzeichnungsgesetz EnVKG, wo man sich im § 17 der Beratungskompetenz der Rauchfangkehrer bedient. Mit dieser gesetzlichen Regelung will man die Sanierungsquote um +0,7 % erhöhen. Dies entspricht einer Steigerung des jährlichen Marktvolumens um ca. 120.000 Kessel. Derzeit bemerken wir schon vermehrte Anfragen aus dem benachbarten Bayern. ◀

Ein Kesseltausch ist dank mobiler Wärmer auch in den Wintermonaten ohne Komfortverlust möglich. So könnten bis zu 13.000 überalterte Wärmeerzeuger modernisiert werden, ohne dass es zu Engpässen im Handwerk kommt.